

Ethnien der Steppe zu instrumentalisieren. Zwischen 558 und 562 war dieses Ansinnen erfolgreich, allerdings gelang es den Awaren nicht, als *foederati* von den Oströmern anerkannt zu werden (S. 20–42). Nach der Zerschlagung des gepidischen Königreiches etablierten die Awaren ihr eigenes Khaganat in der unteren Donauregion, was für die byzantinische Außenpolitik eine große Herausforderung darstellte. Entweder wurde ein Kurs der Konfrontation eingeschlagen (besonders unter Maurikios, S. 43–69) oder eine Art Appeasement-Politik verfolgt (unter Phokas und Herakleios). Den Höhe- und gleichzeitig Endpunkt der direkten Konfrontation stellte die Belagerung der Hauptstadt Konstantinopel (626) dar (S. 85–87). Die Awaren mussten sich nördlich der Donau niederlassen, die Oströmer konnten das entstandene Vakuum aber kaum nutzen. In archäologischer Hinsicht stellt die Funeralpraxis die Hauptgrundlage zur Interpretation der awarischen Gesellschaft dar. Die derzeit 30.000 bekannten Gräber weisen zumeist Beigaben auf, die je nach Zeitstellung auch Beziehungen zum feindlichen Byzanz dokumentieren. Drei Perioden lassen sich zwischen 568 und 822 unterscheiden, unter denen sich die erste durch den Import zahlreicher Objekte aus dem oströmischen Reich auszeichnet, was durch die enormen Zahlungen seitens der Kaiser erklärt werden kann. Darum ist die numismatische Evidenz für diesen Zeitraum ein bedeutender Analysefaktor. Man findet auch zunehmend imitative Produktionen von Münzen und Objekten, die das Bedürfnis nach Repräsentanz und Statusdenken anzeigen. Wichtig ist der Abschnitt zu den christlichen Symbolen in awarischen Kontexten, welche nur beschränkt Rückschlüsse auf die Glaubensvorstellung ihrer Besitzer zulassen (S. 127–134). Die als mittelawarisch definierte Periode reicht bis etwa 710; die Awaren expandierten bis ins Wiener Becken und rückten bis zur Enns vor, welche Limesfunktion gegen Bayern übernahm (715). Das restliche 8. Jh. wird als Spätphase charakterisiert, deren Ende durch die ersten Konfrontationen mit Karl dem Großen (791) eingeleitet wurde. Im letzten großen Abschnitt wird die Eigenart der awarischen Kriegstechnik diskutiert; dafür bieten die frühbyzantinischen Quellen reichlich Einsichten (das Geschichtswerk von Theophylaktos Simokattes, das sogenannte Strategikon des Maurikios mit eigens den Awaren gewidmeten Teilen). K. gelingt mit seiner Arbeit ein kompakter, ausgewogen argumentierender und gut dokumentierter Überblick, für den man sich einzig mehr Abbildungen gewünscht hätte.

Michael Grünbart

The Patriarchate of Constantinople in Context and Comparison. Proceedings of the International Conference Vienna, September 12th–15th 2012. In memoriam Konstantinos Pitsakis (1944–2012) and Andreas Schminck (1947–2015) ed. by Christian GASTGEBER / Ekaterini MITSIOU / Johannes PREISER-KAPPELLER / Vratislav ZERVAN (Österr. Akademie der Wissenschaften, philos.-hist. Klasse, Denkschriften 502 – Veröffentlichungen zur Byzanzforschung 41) Wien 2017, Verlag der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, 405 S., ISBN 978-3-7001-7973-3, EUR 96. – Nach der *keynote lecture* von Jonathan HARRIS (S. 9–16), die das konstantinopolitanische Patriarchat und seine Kontakte zum Papsttum thematisiert, sind die Beiträge (nur im